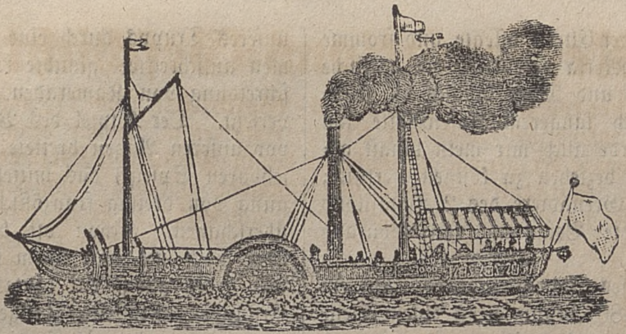
№ 17.

Dienstag,
am 9. Februar
1847.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Bruchstück aus meinen im Dienste der französischen Fremdenlegion gesammelten Memorabilien.

Von F. A. Massalsky.

Da, wo die Alterthumsforscher das Grab eines Terentius fanden und das eines Scipio Africanus vermutheten, wo noch heute selbst in ihren Ruinen kolossale Bauten die Kolonisationsversuche jenes einst die Welt beherrschenden Volkes der Römer bekunden, da, wo später Spanien in den Jahren seines Glanzes unter dem Prinzen Peter von Navarra und Hieronymus Vianelli 1509 die Eingeborenen bezwang und die Küste sicherte, so daß Karl V. 1541 nach seiner mißlungenen Belagerung von Algier daselbst einen Zufluchtsort fand, wo er sich und seinen zerstreuten Truppen Erholung gönnen und sie sammeln konnte, — in Bougie, weht seit dem Jahre 1834 der Tricolor Frankreichs, in dessen Dienste auch ich unter dem Kommando des jetzigen General=Lieutenants, damaligen Colonel=Lieutenants und Bataillonschefs der Légion étrangère, Bedeau, jenen historisch=merkwürdigen Boden im Jahre 1838 betrat.

Oestlich von Algier, 45 französische Lieues von dieser Stadt entfernt, liegt Bougie hinter einem Vorgebirge, welches einen Zweig des kleinen Atlas, der sich bis an das mittelländische Meer erstreckt, bildet, an einer versteckten Bucht, die seinen früheren Herren einen sicheren Hafen für ihre Seeraubzüge bot, bis Frankreich, sich für die Sicherheit der Gesammt=Schiffahrt Europa's opfernd, die Raubnester der Nordküste Afrika's und auch Bougie bezwang und dadurch die früher gefährdete Sicherheit auf dem mittelländischen Meere wieder herstellte. Wohl verdient es mehr den Namen eines Ruinenhaufens, als den einer Stadt, da das Erdbeben von 1755, welches Lissabon zerstörte, auch hier wüthete, und seine Bewohner, theils zu faul, theils zu unvermögend, die zerstörten Gebäude aus den Zeiten der spanischen Herrschaft wieder aufzubauen, sich nach Umständen und Möglichkeit in denselben einrichteten und sie noch bewohnen.

Nur drei Forts, die Casaubach, Moussa und Belkader, fest genug gebaut, um jenem Erdbeben und den Stürmen der Vorzeit zu widerstehen, bezeugen noch heute durch ihre vielfachen Inschriften die verschiedenen Besitzer, ihre und der Stadt Geschichte und Schicksale; außerdem erhebt sich vom Fuße des Meeres bis zum Gipfel des Vorgebirges, an welches sich die Stadt lehnt, ein Mauerwerk der Römer, welches, im Anfange die Stadtmauer bildend, eine Länge von zwei Stunden hat und in seiner ganzen Ausdehnung mit Thürmen, die jedoch größtentheils in Ruinen liegen, befestigt ist. Diesen Befestigungen des Alterthums fügten die Franzosen bei ihrer Ankunft durch die Erbauung des Forts Gouraya, auf dem Gipfel des Vorgebirges gleichen Namens, noch eine der neueren Zeit hinzu, welche, sich tausend Fuß über die Meeresfläche erhebend, auf den Trümmern eines ehemaligen Marabout erbaut, die Einfahrt in den Hafen und die Stadt beherrscht. So krähet jetzt, wo früher

kindliche Pietät die Gräber der Eltern pflegte und fromme Pilger den Propheten von Mekka verehrten, der gallische Hahn, tönet weit in Land und Meer hinaus die französische Trommel. — Nach längerem Aufenthalte am Ende des Jahres 1838 wurde auch mir mein längst gehegter Wunsch, jenes Fort beziehen zu können, erfüllt; dann plötzlich erhielten die Grenadiere des 2. Bataillons der Legion den Befehl, die Besatzung von Gouraya abzulösen.

Am 16. December dieses Jahres war es, als ein Detachement von ungefähr 80 Mann nebst einem Lieutenant durch die porte de grand ravin aus Bougie nach dem hochgelegenen Fort zogen. Wenn ein europäischer Soldat zufällig diese Mannschaft bei ihrem Ausmarsche aus der Stadt gesehen hätte, würde er sich versucht gefunden haben, zu glauben, es wäre ein Trupp, welcher so eben von einer Plünderung zurückkehre, denn mehr bepackt könnte auch ein solcher nicht gewesen sein, als wir es waren, im Begriffe, einen Bergmarsch von zwei Stunden auszuführen, indem wir außer unseren in die wollenen couverts de campagne gerollten Hängematten auch überdies unsere ordonnanzgemäß gepackten Tornister mit den Kochgeschirren unserer Menage und eine bedeutende Munition trugen; dennoch waren wir Alle guten und frohen Muthes, denn die Aussicht, einen Monat frei zu sein von den Plackereien unseres Kommandanten, und gewissermaßen als detachirter Vorposten, unter dem guten Kommando des genereusen Lieutenants Grafen Rapp (Sohn des Marschalls des Kaiserreiches gleichen Namens) unabhängig zu leben, ließ uns die zu ersteigende Höhe nicht betrachten, und überdies hatte uns unser chef de poste vor unserem Abmarsche noch, um unseren Kräften auch einen physischen Impuls zu geben, seiner bekannten Güte nach, mit Wein traktirt, und so spürten wir denn den mühsamen Bergmarsch weniger und erreichten unser Ziel zwar im Schweiße gebadet und nach mehreren Halts eher, als wenn der Colonel Bedeau mit seinen sprüchwörtlich gewordenen „serrez“ und „filez“ uns angetrieben hätte. In immerwährendem Zickzack hatte sich die Straße, welche wir nur je Zwei und Zwei passiren konnten, bergauf gewunden; bis zwei Drittel vollendeten Weges war sie an den Seiten mit üppigen Staudengewächsen umgeben, als wir aber das Blockhaus Rouines, welches auf einem Plateau des Gebirges sich befand, erreichten, sahen wir nur die afrikanischen Eichelgebüsche, welche, an Abhängen und aus Klüften wie der Epheu wuchernd, den steilen und kahlen Berggipfeln ein grünes Ansehen gaben. Sonderbar genug kam es mir vor, jene stattlichen Eichenbäume des Vaterlandes in diesem vegetabilen Lande zu vermissen und dann ihre Frucht und Blätter an solchen Zwerggebüschen wieder zu finden; diese Betrachtung gab mir Veranlassung, mich in Gedanken zu verlieren, und so den letzten Theil des Weges bis an das Fort zurück zu legen, ohne meiner Umgebung große Aufmerksamkeit zu schenken; als mich aber der Anruf der Schildwache und das Examiniren unseres Trupps durch eine Vorwache aus meinen Träumen aufschreckte, glaubte ich mich, trotz aller Vorherbeschreibung von Kameraden, auf's Neue in einen Traum versetzt. Der Gipfel des Vorgebirges war erstiegen und vor unseren Augen breitete sich nach Norden im unübersehbaren Spiegel das mittelländische Meer; eine Entfernung von dreißig französischen Meilen konnte unser Blick überschauen. Schon oft hatte ich das Meer gesehen, aber noch nie von einem solchen Standpunkte und solcher Höhe aus; ein lautes Ah! entfesselte meine von Erstaunen gelähmte Zunge, und nur das Kommando zum Einmarsch in's Fort war im Stande, mich von diesem Platze fortzubringen. Alle Mühe, aller Schweiß war durch diesen Anblick belohnt worden, und gewissermaßen froh und stolz, solches gesehen zu haben, was mancher reisesüchtige Lord, trotz seiner pekuniären Mittel, selten oder gar nicht sieht, legte ich meinen Tornister ab, wechselte meine naß gewordene Wäsche, und nachdem ich noch einen tüchtigen Zug aus meiner Feldflasche genommen und meine Pfeife angezündet hatte, knüpfte ich meine Hängematte an dem mir zugetheilten Plätzchen auf und legte mich, Siesta zu halten, in dieselbe, indeß meine im Dienste sich befindenden Kameraden den Ratatout, unser Diner, bereiteten. — Wie früher in La Rasuta, so auch hier, hatten wir außer unserem Wachtdienst nichts zu thun; wir benutzten daher unsere Mußestunden zu allerlei Beschäftigungen, die Verbesserung des Zustandes unserer Börse und Menage bezweckten; Jagd und Kohlenbrennen, Eichelsammeln und Vogelstellen waren die Mittel, welche uns unsere Zwecke erreichen ließen. Jagd und Vogelstellen verbesserten die Menage, Kohlenbrennen für den Gebrauch der Bürger und Eichelsammeln für die Mast der Schweine in den Ställen unserer Magazinsverwaltung verschafften uns Geld, und dieses verkürzte durch den dafür erlangten Wein die Langeweile unserer Abende. So lebten wir fröhlich und kameradschaftlich wie eine große Familie; nach der Retraite kam meist unser chef de poste in unsere Baracke, und dann erhob sich, ihn zu begrüßen, deutscher Gesang, in welchen er oft mit einstimmte. Demnach hatten wir vergnügt beinahe das Ende des Jahres 1838 erreicht und, freudiger Erwartung voll, wünschten wir das Neujahr herbei, hauptsächlich aber seinen Vorabend, den wir nach unserer Art zu feiern gedachten.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Im „Humoristen“ theilt Herrn Saphir's Bedienter eine Reihe von Witzen und Anekdoten mit, die derselbe beim Ausklopfen des Fußteppichs seines Herrn gefunden haben will. Wir finden unter diesen „Teppich-Witzen“ folgende ergötzliche Einfälle. — Man fragte neulich meinen Herrn, was er von dem Herrn R. halte, der des Tages unter dem Pantoffel steht, und Abends zu Hause

bleiben muß, wenn die Frau in Gesellschaft geht. „Ei!" antwortete S., „bei Tag ist er ein Weib und bei Nacht eine Wittwe!" — Jemand wollte ihm im Theater die Uhr stehlen, er aber faßte dessen Hand und sagte: „Verzeihen Sie, dazu ist sie nicht aufgezogen worden!" — Auf der letzten Gewerbeausstellung ging mein Herr immer herum, und schien etwas zu suchen. Die Betheiligten fragten ihn, was er denn suche? Er erwiderte: „Die Claqueurs haben ja auch ein Gewerbe, warum hängt keiner da?" — Unter den vielen Abschnitzeln fand ich auch folgendes: „Die jetzigen sieben fetten und sieben magern Kühe." In jedem Großhandlungshause findet sich am Ende des Jahres, daß die „sieben magern Kühe" die „sieben fetten Kühe" verschluckt haben. Die „sieben fetten Kühe" sind die „sieben dicken Handlungsbücher": „Hauptbuch" — „Kassebuch" — „Waarenlagerbuch" — „Skontro" — „Wechselbuch" — „Conto pro diversi" — „Strazza." — Kommen die „sieben magern Kühe," die sieben Büchlein der lieben Hausfrau: „Küchenbüchlein" — „Waschbüchlein" — „Schneiderbüchlein" — Schusterbüchlein" — „Marchandes-des-Modes-Büchlein" — „Ball- und Tanzbüchlein" — und „Badereise- und Landpartie-Tagebüchlein," und die sieben kleinen Büchlein haben die sieben dicken Bücher verschlungen, rein aufgegessen!

Ein Patriarch. Vor dem Stadtgericht in Bristol erschien neulich ein Mann, Namens Richard, in einem Rechtsfall als Kläger. Nach dem von ihm vorgezeigten, vom Jahr 1735 datirten Geburtsschein, war er 111 Jahre alt. Seiner Angabe nach hatte er einen 80jährigen Sohn, welcher noch jetzt bei einer Herrschaft als Kutscher in activem Dienst steht. Zeugen behaupteten und die Polizei bestätigte es, daß Richard seit 20 Jahren gewohnt war, in freier Luft zu schlafen, wozu er jede sich ihm darbietende Lagerstätte benutzte. Im Arbeitshause zu leben hatte ihm nicht gefallen. Er glaubte, daß ihm die dort herrschende Lebensweise nicht bekommen würde, daher er es vorzog, von Almosen zu leben.

Ein Härings-Dankopfer. Kaiser Karl V. war ein so großer Liebhaber von Häringen, daß er auf einer Reise durch das holländische Städtchen, wo Böckel, der Erfinder des Einböckelns und der Häringszubereitung, begraben lag, auf dessen Grabe einen Häring verzehrte, um gleichsam durch dieses Dankopfer das Andenken des Erfinders zu ehren.

Friedrichs II. Urtheil über die italiänische Musik im Jahr 1775. Reichardt aus Königsberg war als Kapellmeister nach Berlin berufen worden. Da er noch nicht in Italien gewesen war, so wollte er den König bei erster Gelegenheit bitten, ihn dorthin zu schicken. Schon hatte er bei einer Unterredung mit dem Könige diese Bitte auf den Lippen, als derselbe ihn mit starker Stimme unterbrach: „Es ist Sein Glück, daß Er nicht in Italien gewesen ist, so'n Kerl schreibt Ihm wie 'ne Sau!"

Im „Corsaire-Satan" wirft ein Saint-Simonist die Frage auf: „Wie kommt's, daß, während alle Hazardspiele gesetzlich abgeschafft sind, die Ehe noch immer erlaubt ist?"

Literarische Notizen.

Von den beliebten Musäus'schen Volksmärchen erscheint jetzt eine neue sehr billige (3 Rthlr.) Ausgabe mit 300 Bildern, in Bezug auf typographische und artistische Ausstattung der älteren Prachtausgabe zu 6 Rthlr. nicht nachstehend. — In Offenbach erscheint ein Auszug aus Louis Blanc's berühmter Geschichte der Jahre 1830 — 1840, zum Preise von 1 Rthlr. in 12 — 15 Lieferungen; ein Unternehmen, welches sich neben den vorhandenen drei Uebersetzungen des vollständigen Werkes wohl geltend machen dürfte. In Folge dieser Concurrenz hat der Verleger der Buhl'schen (vollständigen) Uebersetzung diese auch auf 1 Rthlr. herabgesetzt. Daß Louis Blanc eine Geschichte der französ. Revolution so eben herausgiebt, wurde bereits anderweitig mitgetheilt, und wenn auch die historischen Arbeiten dieses Autors nicht als gründliche und umfassende Geschichtswerke gelten können, so sind sie doch als Parteischriften von Interesse. Durch die lebhafte, man möchte sagen dramatische Darstellung, die vielen pikanten Data in anekdotischer Form, und geistreiche, wenn auch zuweilen paradox scheinende Reflexionen wird die Lektüre der Blanc'schen Schriften zur angenehmen Unterhaltung, weshalb sie denn auch in Deutschland eine große Verbreitung finden. — Von dem beliebten dänischen Dichter H. C. Andersen erscheinen jetzt zwei deutsche Gesammt-Ausgaben; wenn auch nicht alle Erzeugnisse dieses Autors von gleichem Werthe sind, so hat er doch so manches Schöne geschaffen, daß eine vollständige Ausgabe seiner Werke immerhin willkommen bleibt. — August Lewald (der Herausgeber der Europa, Verfasser der Reise in Tyrol, des Divans, der Memoiren eines Banquiers rc.) hat jetzt unter dem Titel „Buch der Gesellschaft" eine Art „Complimentirbuch" herausgegeben, nur daß Lewald, wie sich erwarten ließ, nicht ein Register aller jener kleinlichen Förmlichkeiten und Banalitäten des sozialen Lebens giebt, à la Alberti, sondern vielmehr eine moderne Umgestaltung von Knigge's „Umgang mit Menschen," gleichsam eine Philosophie der Etikette. Junge Leute werden manchen beachtenswerthen Wink in dem Büchlein finden.

Auflösung der dreisylbigen Charade im vorigen Stücke:

Granaten.

Reise um die Welt.

*** Wir haben schon in diesen Blättern über ein Verfahren berichtet, welches Kranke bei Operationen unempfindlich gegen den Schmerz macht, oder ihnen denselben wenigstens wesentlich erleichtert. Jetzt wird ein Fall aus dem orthopädischen Institut (Oranienburgerstraße 64) in Berlin berichtet: Die Kranke, ein junges Mädchen, litt an einer bedeutenden Verkrümmung und Steifheit des rechten Kniegelenkes, das ganz unbeweglich war. Nachdem aus einem dazu eigens construirten Apparate die Schwefeläther-Einathmung über zwei Minuten gedauert, äußerte die Kranke, es wäre ihr, als ob sie einschliefe und zu träumen anfange. Diesen Moment benutzte Dr. Berend, um die Operation sofort vorzunehmen. Er machte einen doppelten Muskel- und Sehnenschnitt und streckte das krumme Knie bis zur natürlichen fast geraden Stellung aus. Die Kranke gab zwar Schmerzenslaute von sich, indessen versicherte sie, nachdem die Operation von der Dauer einer Minute vorüber war, daß sie den Schnitt gar nicht gefühlt, und der sonst ungeheure Schmerz bei der Extension war relativ geringer, als er ohne die Aether-Inhalationen gewesen wäre.

*** Alexander Dumas sagte kürzlich vor Gericht aus, daß er täglich drei Domestiken, drei Pferde und eine Eisenbahn gebrauche, um sein fertiges Manuscript von St. Germain nach der Druckerei und von dort die Correcturen zu sich zu befördern. Alex. Dumas spricht immer die Wahrheit. Die „Gazette des Tribunaux" vom 1. Februar enthält die gerichtliche Ankündigung der zwangsweisen Versteigerung im Pfändungswege der Villa des Herrn Alexander Dumas in St. Germain und der dazu gehörigen Insel Monte Christo.

*** Der Prof. W. Doenniges hatte es gewagt, in Berlin, einem Hauptlager der Schutzzöllner, einen Vortrag über den „freien Handel" zu halten. Die Allgemeine Preußische Zeitung erstattete dann einen Bericht, der so viele Entstellungen enthielt, daß Herr Doenniges dagegen zu protestiren sich veranlaßt findet. Nachdem er den Berichterstatter im Einzelnen ad absurdum geführt, sagt er u. A.: Wie fähig aber die Redaction dieser Zeitung sei, die Autorität sich zu erwerben, die einem von der Regierung gestützten Blatte doch so Noth thäte, möge daraus entnommen werden, daß aller jener Unsinn, der mir in den Mund gelegt wird, ohne ein Zeichen der Frage und Verwunderung abgedruckt und dazu benutzt wird, die Freihandels-Theorie als eine „Parteidemonstration" hinzustellen.

*** Ein Forstschütz-Gehülfe traf vor einigen Tagen im Nikolaiker Forst einen Wilddieb und forderte ihn auf, das Gewehr abzulegen; statt dessen aber schoß ihm der Wilddieb ein Paar Finger der einen Hand ab und verletzte ihm den Arm. Der Jäger behielt noch so viel Besonnenheit, daß er das ihm entfallene Gewehr aufnahm und dem Wilddieb einen Schuß in die Lenden gab. Jetzt näherte er sich demselben und rang mit ihm um sein Gewehr, was aber nicht gelang, worauf der Wilddieb abermals davon lief. Da schoß der Jagdgehülfe nochmals auf ihn, theils in das Genick, theils in die Schulterblätter, jedoch, wenigstens augenblicklich, nicht tödtlich. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Wilddieb ist der Schulze des Dorfes Selbongen und soll bereits gestorben sein. — In der Popperschen Forst haben vor einigen Tagen Forstschutz-Beamte Diebe, welche mit einer Dame reiseten, ergriffen, die ziemlich „anständiger" Art sein müssen, da deren Pferde einen Werth von 250 Rthlr. haben sollen.

*** Gegen eine jährliche Abgabe von 15 Silberrubeln ist es den polnischen Rabbinern gestattet, ihre jüdische Kleidertracht und den Bart beizubehalten. Mit Freuden haben sämmtliche Rabbiner von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht. Die jüngere jüdische Bevölkerung hat sich leicht in die neue Kleidertracht gefügt. Die Seidenzeuch- und Tuchfabrikanten haben durch zwei alte Luxusartikel, nämlich durch die vielen und schweren Seidenzeuge zu Männerröcken und die mitunter so sehr kostbaren Wollentücher für die Frauen und Mädchen um den Kopf, ungeheure Verluste.

*** In Frankreich brachte jüngst ein Bauer sein Getreide nach St. Aubin und erfuhr, daß der Marktpreis 7½ Frs. für den doppelten Dekalitre wäre. — „Das ist zu theuer für die kleinen Beutel," sagte er, „mein Getreide ist nur 6 Frs. werth! Wer will es?" Es versteht sich von selbst, daß sein Vorrath bald vergriffen war, obgleich er ihn nur an die kleinen Beutel, wie er die kleinen Käufer nannte, absetzen wollte.

*** Herr Roß erzählte im Unterhause das furchtbare Schicksal des englischen Seeofficiers Wardlaw am Bord eines Kreuzers von Buenos-Ayres. Durch eine falsche Flagge an das feindliche Schiff gelockt, bestieg er es ohne Argwohn. Kaum hatte er es betreten, als man ihm die Finger und Ohren abschnitt, und ihn lebendig an schwachem Feuer briet. Diese teuflische Behandlung soll der englische Officier dadurch verwirkt haben, daß er sich, angekommen auf dem feindlichen Schiffe, weigerte, seiner Mannschaft die Unterwerfung vorzuschlagen, — ja, daß er im Gegentheil, sobald er bemerkte, daß er in eine Falle gegangen war, den Seinigen zuwinkte, zu feuern! Zuviel Heldenmuth für solch einen erbärmlichen Krieg!

*** Der berühmte Wasserarzt Prießnitz ist lebensgefährlich erkrankt. Am Abend nach der Vermählung seiner Tochter mit einem vornehmen ungarischen Notabeln, rührte ihn der Schlag, was sich leider seitdem wiederholt hat.

*** Das zuerst von der Zeitungshalle mitgetheilte Gerücht, als sei in den Berliner Gefängnissen ein Gastwirth von seinem Mitgefangenen ermordet worden, hat sich als grundlos erwiesen.

*** Verbrechen. Am 1. Februar hat in Schweidnitz ein Schneider seine 11 Jahr alte Stieftochter ermordet. — In einer von der Bank in Berlin nach der Bank in Münster gesandten Kiste fehlten 1000 Thaler, und war die entstandene Lücke mit Sand gefüllt.

*** Die Allgemeine Preußische Zeitung ist in Krakau verboten worden. (?!)

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum  Dampfboot.

№ 17. — **Am 9. Februar 1847.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Sonntag, d. 7. Leonore. Vaterländisches Schauspiel m. Gesang in 3 Abth. v. Holtei. Hierauf z. e. M.: Die Zaubermühle, oder die Kunst alte Weiber jung zu machen. Komisch-pantomimisches Ballet.

Leonore hat noch nicht ihre mächtige Anziehungskraft verloren; das gefüllte Haus und der lebhafte Beifall legten heute von Neuem ein beredtes Zeugniß dafür ab. Der Dichter hat diesen Erfolg zwei Erinnerungen zu verdanken, die stark genug sind, die Schwächen der Dichtung zu verdecken — ich meine die Erinnerung an Bürgers schöne Ballade und an Preußens größten König, den alten Fritz. Der Letztere erscheint zwar nicht in der Handlung, aber was von ihm gesagt und wie ihm zu Liebe gehandelt wird, stellt sein Bild mit zauberischer Wirkung vor unsere Seele, und wie noch vor Kurzem Raumers akademische Rede — die von Hengstenberg's Anhängern eine Carricatur genannt geworden ist — an die Größe Friedrichs des Einzigen bei der Lösung der religiösen Wirren mahnte, erinnert Leonore an den großen Feldherrn, dessen mächtiger Geist viele Tausende so an sich zu fesseln verstand, daß sie mit Freuden das Theuerste und Letzte ihrem Könige zum Opfer brachten! — Manches in Holtei's Leonore könnte vielleicht geändert werden, was auf den Zuschauer störend einwirkt, aber es wird Niemand in Abrede stellen, daß ein Akt des vaterländischen Schauspiels mehr Gedanken und Poesie enthält, als die vielen modernen Erzeugnisse à la drei Musketiere zusammengenommen. Die Zeichnung des Reiterunteroffizier Wallheim ist der Glanzpunkt der Dichtung, wie denn auch gestern Wallheim (Herr Director Genée) der Glanzpunkt der Darstellung war. Herrn Genée's künstlerische Leistungen in der Darstellung von militairischen Characterrollen haben sich einen weitverbreiteten und wohlverdienten Ruf erworben, aber ich gestehe aufrichtig, daß mich noch keine derselben so sehr angesprochen hat, als gerade die Darstellung Wallheims. Herr Genée wußte ganz vortrefflich die verschiedenen Situationen wiederzugeben, in der sich der alte Reiterunteroffizier befindet und war namentlich in der Scene der zweiten Abtheilung, wo in Wallheims Seele der Lehrer und Unteroffizier dem Herrn Lieutenant gegenüber in einem so hohen Grade in bösen Conflikt gerathen, wie bei seinem Erscheinen im Pfarrhause, ganz meisterhaft. Die Aufgabe, die der Darsteller des Wallheim zu lösen hat, ist eben des wunderbaren Gemisches von Rauhheit und Milde wegen eine sehr schwierige und das Lob ihrer glücklichen Lösung ein doppelt gewichtiges. Unter den übrigen Darstellern hat noch Frau Ditt auf besondere Anerkennung Anspruch; Frau Bethmann, die als Aurora wieder einmal auf der Bühne erschien, konnte keine sonderliche Wirkung hervorbringen — das seltene Auftreten scheint sie befangen zu machen. — Herr Kammerll. schien als Todtengräber stecken zu bleiben, vielleicht war ihm der Schreck der Frau Pastorin zu sehr zu Herzen gegangen. — Herrn Mayerhöfer (Pastor Bürger) fehlte es an Innerlichkeit und Salbung; nur wenn die lange Rede, die der Pastor im 1. Akt zu sprechen hat, recht aus dem Herzen kommt, wird sie wieder zu Herzen gehen. Dem tragischen Ende der Leonore folgte erst ein jubelnder Hervorruf des Herrn Director Genée und der Frau Ditt; dann — ein komisches Ballet. Da jedes unserer Ballets schon an und für sich sehr viel Komisches hat, muß ein komisches Ballet natürlich doppelt spaßhaft sein und das Sonntagspublikum schien sich sehr zu amüsiren. Daß Fräulein Lilli Bachmann den Preis im graziösen Tanze errang, darf nicht unerwähnt bleiben. Sie reiht sich den größten Wunderkindern ihrer Zeit würdig an und wird unsere erste Solotänzerin, Fräulein Ostradt, bald übertroffen haben.

Dr. Ryno Quehl.

Kajütenfracht.

— Literarisches. Unser ehemaliger Mitbürger, der Kaufmann und Translateur Gaede, welcher sich jetzt in Berlin aufhält, hat einen Roman geschrieben, der Napoleons Geschäftsträgerin, oder: die Geheimnisse von Danzig betitelt ist. Die ganze Handlung begiebt sich in unserer Stadt und hebt mit dem Jahre 1795 an. Die bis jetzt erschienenen fünf Hefte*) sind sehr lebendig und anziehend geschrieben, so daß man sie nur mit Vergnügen lesen kann. Für den Bewohner Danzigs haben sie sehr viel Interesse, einmal durch die wahren Schilderungen der Oertlichkeit, die man auf jeder Seite findet, dann aber auch durch das treue Gemälde

*) Auch das letzte Heft ist bereits erschienen. D. R.

der Sitten jener Zeit, mit welchen der Verfasser sehr vertraut zu sein scheint, durch Zeichnung des wüsten Treibens der Franken in der Zeit der Danziger Bedrängnisse von 1807—1813, und endlich durch die Erzählung einer Menge von Begebenheiten und Anekdoten, die weniger bekannt waren, aber das Gepräge der Wahrheit an sich tragen. Wir können dem Herrn Gaede nur recht viele Leser wünschen und sind fest überzeugt, daß keiner von diesen die auch nett ausgestatteten Hefte unbefriedigt aus der Hand legen wird. — Kr.

— Warnung. In den letzten Tagen des vorigen Monats zerschnitt sich in der Maschine beim Häckselmachen, der 47 Jahr alte Dienstknecht und Familien-Vater J. Klopatzki in Gütiland die rechte Hand und noch einen Theil des Armes, über dem Handgelenke mit — zu Häcksel, wobei der übrige Theil des Armes, fast bis an die Schulter, mit in die Walzen gezogen, zerfetzt und zum Theil des Fleisches beraubt wurde, die Knochen in diesem jedoch nicht gebrochen zu sein schienen. — Ein fast gleicher Vorfall ereignete sich vor etwa zwei Jahren im Dorfe Stüblau, wo ein junger Mann aus Danzig sich in der Häckselmaschine sämmtliche Finger der einen Hand und die Hälfte der letztern mit ebenfalls zerschnitt. Wenn dieser sich das Unglück durch jugendlichen Leichtsinn zuzog, indem er mit mehren jungen Leuten zum Vergnügen bei der Maschine einen Probeversuch mit ihrer Bewegung machte, so zog sich der erste dasselbe durch Unvorsichtigkeit bei der Ausübung seines Geschäftes zu, indem er es sich zur Gewohnheit gemacht, oft unnützer Weise die Hände bis nahe an die Walzen zu bringen, die das Stroh fassen und den Messern zuführen, wobei leicht die nahe Hand mit ergriffen werden kann. Oefters schon soll er von Andern über dieses Verfahren und die Folgen desselben — leider nutzlos — gewarnt sein. Uebrigens ist demselben bei der ganzen Begebenheit nicht einmal eine Ohnmacht angewandelt und er befand sich 24 Stunden nachher ganz wohl. —

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 6. Februar 1847.

Es giebt viele wichtige Dinge in Königsberg, so wichtige, daß ich eigentlich nicht weiß, womit ich meinen Bericht beginnen soll; aber das Allerwichtigste ist diesmal das Theater. Dagegen müssen die confessionellen Wirren, die verschiedenen Gustav-Adolphs-Vereiner, die Freisprechung Jacobi's zurückstehen. Darum erlauben Sie mir vom Theater anzufangen. Selten hat uns eine Saison so viele Kunstgenüsse geboten als die heurige. Die vielen nach dem Künstler-Eldorado Rußland ziehenden Virtuosen, die hier Station machten, haben diesmal viel dazu beigetragen. Da sie fast alle auch in Danzig gewesen sind, darf ich sie nicht nennen und will nur der liebenswürdigen, gegenwärtig sich noch in unsern Mauern befindenden Cellistin Lisa Cristiani erwähnen. Dieselbe fand hier so viel Beifall, daß sie sich bewegen ließ, ihre pressante Reise nach Petersburg noch um einige Tage zu verschieben und nach den festgesetzten 3 Conzerten noch eins zu geben, welches heute stattfindet. Das Repertoir unserer Bühne ist durchschnittlich ein gutes gewesen und hat sich stets durch eine mannigfaltige, wohl Jedermann zufriedenstellende Wahl der Stücke ausgezeichnet. An neuen Stücken sind uns in dieser Saison nicht weniger als 22 vorgeführt unter welchen sich drei größere Opern und sehr gute Singspiele, Dramen und Lustspiele befinden; auch zwei größere pantomimische Ballets, besonders das letztere Robert und Bertrand, welches jetzt schon 5 Aufführungen erlebt hat, verdienen Erwähnung. Nächsten Mittwoch geht ein neues Lustspiel von dem Dramaturgen unsrer Bühne, dem rühmlichst bekannten jungen Dichter R. Gottschall zum Benefiz für unsern braven Wolff in Scene. — VIII.

Briefkasten.

1) H. W. P. machen das Publikum nochmals auf die am nächsten Mittwoch stattfindende Benefiz-Vorstellung unsers so wackern Herrn von Carlsberg aufmerksam, und glauben dem Benefizianten um so mehr ein volles Haus prophezeien zu können, als er diesmal ein Werk gewählt hat, das sich bereits zu allen größern Bühnen Deutschlands Bahn gebrochen und überall mit entschiedenem Beifall gegeben ist; dem Publikum aber von Laube's Karlsschülern einen genußreicheren Abend als von den Musketieren der Königin versprechen zu können.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Bresler's Reformations-Geschichte complet!

So eben ist von **Bresler's Reformations-Geschichte** das 11. und 12. Heft mit der zweiten Prämie: „Luther auf dem Krankenbette" (zusammen 10 Sgr.) erschienen, womit denn das Werk **vollständig** wäre. Dasselbe wird noch, soweit der geringe Vorrath der beiden **Prämien-Bilder** reicht, **mit diesen** zum Preise von 2 Rtlr. abgegeben. **Später** wird diese Vergünstigung aufhören, und das Werk ohne Bilder 2 Rtlr. kosten, weshalb es im Interesse der Reflectanten liegen dürfte, sich **bald** dafür zu entscheiden.

Zur besondern Genugthuung gereicht es der Verlagshandlung, anzeigen zu können, daß das Werk nicht allein in den angesehensten Zeitungen und Journalen die günstigsten Beurtheilungen erfuhr, sondern daß auch eine im Felde der Kirchengeschichte sehr gewichtige Autorität, Herr Dr. **August Neander in Berlin**, sich in höchst anerkennender Weise über dasselbe aussprach.

Danzig, im Februar 1847,

Gerhardsche Buchhandlung.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten, der unlängst aus **Rom** zurückgekehrt ist, erschien soeben, von ihm gezeichnet und von W. Santer in Breslau lithographirt, und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Danzig in der Gerhard'schen Buchhandlung zu haben:

Das vollkommen ähnliche Portrait Sr. H. des Papstes Pius IX.

Preis des Abdrucks auf chines. Papier 20 Sgr.
auf weißem Papier 15 Sgr.

Ratibor im Januar 1847.

Julius Uschner,
Portrait- und Geschichts-Maler.

In der Gerhardschen Buchhandlung in Danzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Nonne.

Roman von **L. Satori.** (Neumann.)
2 Bände in 8vo. Preis: 3 Rtlr.

Neue elegante Masken-Anzüge für Herren und Damen sind Schmiedegasse 208 zu verleihen.



Ein in hiesiger Stadt am Markte angenehm belegenes massives Wohnhaus nebst Seitengebäude und Stallungen, bestehend aus einem Saal, fünf Stuben, drei Kammern, zwei Küchen nebst einem Sparheerd, zwei Bodenstuben, geräumigem Boden und gewölbten Kellern, worin über 50 Jahre ein Medizinalgeschäft betrieben wurde, passend zu jedem Geschäftsbetriebe, vorzugsweise aber zur Moden-Waaren, Galanterie-, Material-, Getränke- und Tabacks-Handlung, soll unter annehmbaren Bedingungen mit einem Angelde von 1000 Rtlr. verkauft werden. Das Nähere in der Expedition des Dampfboots in Danzig. Unterhändler werden verbeten.

Pr. Stargardt, den 18. Januar 1847.

Avertissement.

Freiwillige Subhastation des Königl. Land- und Stadtgerichts Dirschau.

Behufs Auseinandersetzung der Friedrich und Henritte Kellnerschen Erben sollen im Wege der freiwilligen Subhastation nachstehende benannte hierselbst belegene Grundstücke:

1) B No. 9. bestehend aus einer Hufe Land
2) B No. 13. bestehend aus einer Hufe Land
3) B No. 29. bestehend aus einer Hufe Land wovon jedoch ein Morgen culmisch abgetrennt,
4) B No. 46, bestehend aus einer Hufe Land, wovon ebenfalls ein Morgen abgetrennt (culmisch) mit einer neben dem Bahnhofe belegenen reichhaltigen Kiesgrube, separirt und gerichtlich geschätzt zusammen auf 5323 Rtlr. 10 Sgr.
5) A. No. 91 bestehend aus:
   a. einem in der Unterstadt belegenen massiven Wohnhause nebst Hintergebäude geschätzt auf 1805 Rtlr.
   b. 7 Morgen Wiesen mit dem Weideantheile, geschätzt auf 890 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf., wovon jedoch ein Theil der Weide noch abzutrennen ist.
6) A. No. 65 und D No. 68 bestehend aus:
   a. einer Baustelle, etwa ein Morgen culmisch Garten einer Scheune und einem Stalle, abgeschätzt auf 638 Rtlr. 28 Sgr.
   b. Drei einhalb Morgen Wiesen mit Weideantheil, geschätzt auf 465 Rtlr. 6 Sgr. 8 Pf., wovon jedoch ein Theil der Weide noch abzutrennen ist,

in termino den 19. März 1847, Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle einzeln verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingung sind täglich im III. Bureau einzusehen, und wird nur noch bemerkt, daß jeder Bieter auf Verlangen der Erben eine Kaution auf Höhe des vierten Theils der Taxe des zu verkaufenden Grundstücks zu bestellen hat, die als Conventionalstrafe verfällt, falls in dem zur Uebergabe und Bezahlung des Kaufgeldes anzuberaumenden spätern Termine die Kaufgelder nicht vollständig erlegt werden.

Dirschau, den 29. December 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Druck und Verlag der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig

Literarische Anzeigen der Gerhard'schen Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

Als eins der vorzüglichsten, gründlichsten und ausführlichsten Werke über Nordamerika findet vollgültige Anerkennung:

Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Mein Aufenthalt und meine Reisen in denselben, während eines Zeitraums von 7 Jahren. Von Dr. **J. G. Büttner.**

Preis für 2 Bände groß Octav, jeder 500 Seiten compressen Drucks, geh. nur 3 Rℓ.

In der Vorrede sagt der Verfasser:

„Der Grund zur Herausgabe meines Buches ist kein anderer, als der Wunsch der Belehrung durch eigene Ansicht und Erfahrung, da ich dort Vieles anders gefunden habe, als in den Büchern beschrieben ist, und durch meine großen Reisen und meine Stellung ꝛc. mich mit vielen Dingen, die noch von keinem Reisebeschreiber erwähnt wurden, als u. A. den kirchlichen Zuständen, Einrichtung der Seminarien und Schulen ꝛc. aufs Genaueste bekannt zu machen Gelegenheit hatte."

Verlag von Schuberth & Comp. in Hamburg, vorräthig in allen Buchhandlungen, in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse 400.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen und in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse 400 zu haben:

J. Fournel, die zweckmäßigsten, holzsparendsten und elegantesten

Zimmeröfen

und Zimmercamine neuester Zeit, bei deren Anlage sicher allem Rauchen vorgebeugt wird, nebst Construktion der neuesten und wirksamsten Luftheizungsöfen. Nach dem Französischen frei bearbeitet und mit eignen Erfahrungen und Zusätzen vermehrt von Alexander Schultz, Herausgeber der populairen Bauzeitung. Mit 12 lithographirten Tafeln. 8. 17½ Silbergroschen.

(Bildet auch den 150. Bd. des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Nicht für Fabrikanlagen, sondern für bessere Benutzung der Wärme in den Wohngebäuden, also für eines der ersten Lebensbedürfnisse, für eine gesunde, dem menschlichen Körper zusagende Erwärmung der Zimmer, auf zweckmäßige Bereitung unserer Nahrung ist dieses zwar ganz kleine Buch klar, aber ohne allen leeren Wust, nicht theoretisch, sondern ganz practisch mit Rücksicht auf alle Gattungen von Heiz-Aparaten und Brennstoffen geschrieben. Es ist darin nicht die Rede von einer vollständigen Sammlung alter und neuer Erfindungen und Heizmethoden, nach denen Gelehrte von ihren Studirzimmern aus Oefen und Schornsteine nach physikalischen Grundsätzen anlegen wollen, sondern Herr Fournel, der seit Jahren viele tausend Feuerungen angelegt hat, wollte sich dadurch nützlich machen, daß er in dieser ganz kurzen Abhandlung diejenigen Oefen und Schornsteine beschreibt, die er in seiner langen Praxis am zweckmäßigsten, wirksamsten, gesundesten und holzsparendsten erkannt hat. Auch wird Jeder aus diesem Büchlein die Ursachen leicht finden, warum ein Ofen oder Schornstein raucht oder sonst schlechte Dienste leistet, und wie er ihn bald in besseren Zustand versetzen kann.

Der

Allgemeine

ANZEIGER

und

Nationalzeitung der Deutschen,

der freimüthigen öffentlichen Unterhaltung über gemeinnützige Gegenstände aller Art gewidmet, erscheint auch 1847 täglich, nur die hohen Festtage ausgenommen.

Vorauszahlungspreis:
vierteljährlich: 1 Thaler.

Alle Postämter, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen, in Danzig die Gerhardsche Buchhandlung, Langgasse 400., nehmen Bestellungen an.

Gotha. Becker'sche Verlagsbuchhandlung.

Für Gewerbtreibende, Real- und Gewerbeschulen!

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Danzig in der Gerhardschen Buchhandlung, Langgasse 400:

System des Schnellzeichnens

in 72 Vorlegeblättern

oder die Kunst, in 36 Stunden alle Kunstformen sowohl schnell und sicher konstruiren und erfinden, als auch schnell, sauber und schön zeichnen zu lernen. Herausgegeben von L. Reichel, Erfinder des Curven-Apparats. In Mappe. Preis mit dem dazugehörigen Appart: 1 Rℓ. 10 Sgr.